

Peter Becher

Henriette und Casanova

Dichtung und Wahrheit

Beiheft zu den historischen Grundlagen des Romans
„Henriette – Casanovas große Liebe“

© 2020 Peter Becher

Layout, Cover: Dr. Matthias Feldbaum, Augsburg

Verlag und Druck:

tredition GmbH, Halenreie 40–44, 22359 Hamburg

ISBN: 978-3-347-07867-3

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Vorwort

Die Episode von Henriette und Casanova ist vermutlich die wohl schönste Liebesgeschichte des 18. Jahrhunderts. Von Henriette schwärmen ganze Generationen von Lesern und Casanova-Forschern.

Dabei hat es Casanova den Lesern nicht leicht gemacht. Den erst in den Bänden III, IX und XI seiner Memoiren, in weiten Zeitabständen, versteckt zwischen weiteren Begebenheiten, kann man die anregende und geheimnisvolle Geschichte finden. Um die schöne Henriette und ihre Familien zu schützen, hat er nicht nur Pseudonyme für die handelnden Personen verwandt, sondern auch reichlich falsche Spuren gelegt. Die etwa 40 Briefe, in denen Henriette ihre Geheimnisse offenbarte, wurden von ihm vernichtet. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die wahre Identität der Henriette erst nach rund 250 Jahren entdeckt wurde.

Die Episode hat alles, was eine romantische Liebesgeschichte ausmacht. Eine wunderschöne, geistreiche adlige Dame aus der Provence, eine arrangierte Ehe mit einem ungeliebten Ehemann, die Flucht vor dem Kloster, drei Monate Glückseligkeit von zwei geistig und körperlich ideal zusammen passenden Liebenden, Trennung und Rückkehr in die Heimat sowie einen lebenslangen geistigen Austausch.

Der Autor war bemüht diese Inhalte mit realen Personen und Ereignissen in seinem Roman:

Henriette
Die große Liebe Casanovas

zu füllen und fiktive Begebenheiten, soweit wie nun irgendwie möglich, zu vermeiden.

Was war aber Dichtung und was war Wahrheit?

In dem vorliegenden Beiheft werden die historischen Grundlagen des Romans vorgestellt. Diese erforderten umfangreiche Recherchen. Denn je tiefer die Handlungen eines historischen Romans in der Vergangenheit angesiedelt sind, umso größer sind die Lücken, die ein Schriftsteller in seinem historischen Roman mit Fiktionen zu füllen hat.

Eine Besonderheit dieser Untersuchungen bestand darin, dass relativ viele Forschungsergebnisse vorlagen, aber diese sich häufig widersprachen und vieles nur auf Vermutungen fußte. Eine kritische Auseinandersetzung mit diesen Veröffentlichungen erbrachte zum Teil neue Erkenntnisse. In wenigen Fällen gab es aber auch Lücken, die nur zu schließen waren, mit den vermutlich wahrscheinlichsten Ereignissen.

In diesem Beiheft konnte nur auf einige, besonders umstrittene Probleme, eingegangen werden. Historische Ereignisse, die den Verlauf der Romanhandlungen wesentlich beeinflussten, hatten Vorrang.

Mit den Ergebnissen der Recherchen aber auch mit den Hypothesen und Indizien, die in den Roman eingeflossen sind, scheint die Debatte über die Einzelheiten in Henriettes Leben noch nicht beendet zu sein. Der Autor freut sich deshalb auf neue spannende Erkenntnisse.

Inhalt

1. Topographische Probleme.....	9
Die Stecknadel im Heuhaufen 9 ▪ Der vermutliche Irrtum oder die unehrliche Simulation eines Unfalls 11 ▪ Das geheimnisvolle „schöne Haus“ 16 ▪ Das „Schloss“ 21	
2. Zeitlicher Verlauf der Handlungen.....	24
Unklarheiten über den zeitlichen Verlauf der Handlungen 24 ▪ Das Zusammentreffen von Henriette und Casanova in Cesena 27 ▪ Das Ende des gemeinsamen Zusammenlebens 34	
3. Familienverhältnisse und Ehe	38
Die Familie de Gueidan 38 ▪ Die Familie de Demandolx 42 ▪ Hochzeit und Ehe 45 ▪ Konflikte in der Ehe 50	
4. Flucht und weiterer Lebensweg.....	60
Die Flucht zu den Eltern nach Aix-en-Provence 60 ▪ Adelaides Flucht nach Italien 63 ▪ Adelaides Rückkehr nach Aix-en-Provence 71 ▪ Adelaides weiterer Lebensweg 73	
Literaturverzeichnis.....	86
Bildnachweis	87

3. Familienverhältnisse und Ehe

Die Familie de Gueidan

Die Familie Gueidan stammt aus der Ortschaft Reillanne. Im Viehhandel reich geworden, kaufte sich Gaspard Gueidan (1616–1697) eine Stelle als Archivprüfer beim Rechnungshof der Provence. Damit eröffneten sich ihm die Möglichkeit, langsam in den Adelsstand hineinzuwachsen. Sein Sohn Pierre (1646–1734) setzte diesen Weg fort. Er kaufte 1713 das Amt des Präsidenten des Rechnungshofes.

Gaspard de Gueidan (1688–1767) vollendete dann den Aufstieg in den Adel. Er kaufte am 10. Mai 1714 den Posten des Generalanwaltes des Parlamentes. Im Jahre 1740 erreicht er den Höhepunkt seiner beruflichen Karriere. Er wurde Präsident des Parlaments.

Damit nicht zufrieden, strebte er nun den Titel eines Marquis (Markgraf vergleichbar) an. Diesem Ziel ordnete er alles unter.

Sein Aufstiegsplan war komplex:

I. Im Jahre 1746 setzte er beträchtliche Mittel ein, um durch den Ankauf von Ländereien die Voraussetzungen für ein Marquisat zu schaffen. Er erwarb Ländereien in der Diözese Glandèves, Castellet, d'Aurenc, Moustereit und Lucille. Zu dem Palais im Cours Mirabeau Nr. 22, kaufte er noch ein weiteres Palais in der Nr. 10. Außerdem erstand er ein Sommerhaus in der Route Marseille. Das alte Haus der Familie in Reillanne, ließ er restaurieren.

Mit der Erweiterung seines Grundbesitzes schaffte er die wichtigste Voraussetzung für die Erhebung in ein Lehen des Königs (Marquisat).

II. Eine wichtige Rolle, bei seinen Aufstiegsbemühungen, spielten seine Kinder. Sie waren dazu ausersehen, die Zugehörigkeit zum alten Adel zu demonstrieren und neue einflussreiche Beziehungen anzuknüpfen. Joseph-Gaspard, sein ältester Sohn und Nachfolger, sowie Adelaide und ihre Schwester Catherine, sollten baldigst verheiratet werden. Als künftige Schwiegersöhne und Schwiegertochter kamen natürlich nur Angehörige der Noblesse d'épée (Schwertadel) in Frage. Adelige der Noblesse de Robe (Dienstadel) waren nicht gefragt.

Das erwies sich als schwierig. Im Adel der Provence war die Herkunft der Familie Gueidan bekannt. Die Angehörigen des alten Adels zierten sich.

Mit dem Einsatz einer beträchtlichen Mitgift konnte er aber immerhin die schöne Adelaide (Pseudonym „Henriette“) mit einen Marquis aus alten Landadel verheiraten (darüber ist später zu berichten). Für den älteren Sohn und Catharine Polyxene fanden sich vorerst keine Heiratsmöglichkeiten.

Die drei jüngeren Söhne, Pierre Claude Secret de Gueidan (1733–), Etienne Alexandre de Gueidan (1735–) und Timoléon de Gueidan (1744–) waren für eine Karriere im „Souveränen Ritter- und Hospitalorden vom Heiligen Johannes von Jerusalem von Rhodos und Malta“, kurz: Malteserorden, vorgesehen. Sie sollten in den Militärdienst des Ordens eintreten und Ritter von Malta werden.

Das erwies sich als nicht so einfach. Der Malteserorden war ausschließlich für den Geblütsadel (Noblesse de épée) vorgesehen. Somit nicht für die Kinder der Familie Gueidan.

Außerdem war bekannt geworden, dass Vorfahren der Mutter von Gaspard de Gueidan, Madeleine de Trets, jüdischen Glaubens waren. Aus den Archiven von Avignon ging hervor, dass die Trets in der Liste der Neophyten standen (Konvertiten der jüdischen Religion). Der Orden war aber im Kampf gegen das Judentum und zum Schutz der Christen während der Kreuzzüge gegründet worden.

Gaspard erwies sich als großzügiger Förderer und Geldgeber des Ordens. Mit seiner Unterstützung konnten in der Église Saint-Jean-de-Malte (Kirche des Heiligen Johannes) in Aix dringende Reparaturen ausgeführt werden. In verschiedenen Gerichtsprozessen leistete er den Angehörigen des Ordens wichtige Hilfe. Die Eintragung der Trets in der Liste der Neophyten, erklärte er mit einer Verwechslung durch eine falsche Schreibweise des Namens. Die Ordensritter taten so, als glaubten sie ihn und nahmen die Kinder auf.

Dass sich die Türen einer solchen Institution öffneten, verbucht Gaspard de Gueidan als wahren Triumph. Wie sich später herausstellen sollte, war es ein Pyrrhussieg. Die Kinder wurden als „Sergantenbrüder“ in den dritten Stand des Ordens aufgenommen.

In diesen Stand gab es Nichtadlige, aber auch Adlige, die nicht die Zugangsvoraussetzungen der Ritterbrüder erfüllten, kein Gelübde oder Promesse ablegten und denen ein Aufstieg in den zweiten oder ersten Stand versagt blieb.³⁵ Betroffen von diesen Regeln waren Etienne Alexandre de Gueidan und Timoléon de Gueidan. Sie legten kein Gelübde ab und dienten lebenslang als Krankenhausbrüder.

Pierre Claude Secret de Gueidan legte das Gelübde ab und wurde aber erst im Alter von 52 Jahren zum Ritter von Malta geschlagen.³⁶ Es scheint so, als wenn der Orden den Wunsch Gaspard zwar erfüllte und seine Kinder aufnahm, ihnen aber eine glanzvolle Karriere versagte.

Die Mitgliedschaft bedeutete generell ein Leben in Armut, Keuschheit und Gehorsam. Auch Brüder, die kein Gelübde abgelegt hatten, waren an diese Regeln gebunden. Alle drei Söhne blieben unverheiratet und

³⁵ Geschichte des Johanniterordens, wikipedia.org/wiki

³⁶ A B und C, de la Roque, 1891, kol. 114, in: Gaspard de Gueidan, wikipedia.org/wiki

kinderlos. Wie sich später zeigen wird, ein Manko für den Weiterbestand der adligen Familie.

III. Gaspard de Gueidan setzte umfangreiche Mittel für seine Selbstinzenierung und die Aufwertung seines Geschlechtes ein. Im Jahre 1719, als Generalanwalt des Parlaments, ließ er sich von Hyacinthe Rigaud in einer Rednerpose porträtieren. Es zeigt ihn noch als seriösen Amtsträger.

In seinen späteren Jahren wollte er aber an seine unfreie Dienstbarkeit nicht mehr erinnert werden. Er beauftragte 1734/35 Rigaud, für den Spitzenpreis von 3.000 Livre, mit einem Rollenporträt, welches ihn als Schäfer mit einer Musette (Abart des Dudelsacks) und Hund darstellte.³⁷ Er wollte damit sein neues Selbstverständnis als feinsinniger Geistesmensch demonstrieren, der sich Hoffnung auf eine Aufnahme in die Académie de Française machte.



Bild 3 Gaspard de Gueidan als Generalanwalt des Parlamentes



Bild 4 Gaspard de Gueidan als Schäfer

Im Jahre 1730 porträtierte Nicolas de Largilliere, Angélique Simiane de Gueidan als Flora. Es folgte etwa 1740, das Doppelporträt von Claude Arnulphy: Adelaide de Gueidan und ihre Schwester Polyxene mit Cembalo und Cello.

IV. In den dreißiger Jahren kaufte Gaspard de Gueidan im Kloster Observatinos eine Kapelle. Diese baute er nach und nach in ein Mausoleum für den angeblichen Stammvater seines Geschlechts, den Kreuzritter, Gauche de Forcalquier, um. Mit einer dazu passenden Geschichtsfälschung versuchte er später sich als zum Schwertadel gehörig zu präsentieren. Auf diese Episode wird im vierten Teil der Studie näher eingegangen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass der überzogene Ehrgeiz des Gaspard de Gueidan, die Familienverhältnisse maßgeblich dominierte. Er nutzt seine Kinder, ungeachtet ihrer persönlichen Wünsche, um seinen Aufstieg in und innerhalb des Adels zu bewerkstelligen.

Die Familie de Demandolx

Die Demandolx gehörten zum alten Adel der Provence. In den Besitz ihrer Ländereien sollen sie schon im 15. Jahrhundert gekommen sein. Im Jahre 1492 heiratete der Sohn des Lord Demandolx die Tochter eines Ministers des Grafen der Provence. Der Schwiegervater hatte sehr große Ländereien und trat den Ehemann seiner Tochter die Herrschaft La Palud und Meyreste ab. Dieser beschloss, künftig dort zu wohnen, und baute eine Burg in der Ortschaft La Palud, die nie fertig wurde und nur aus einem Seitenteil der heutigen Anlage bestand.

Die Sippe der Demandolx gliederte sich in vier Zweige. Die Herrschaft von La Palud war der zweitjüngste Zweig. Er erlosch mit dem Tode von